

Auf daß in Allem Gott verherrlicht werde!

St. Peters Bote

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung

ORA ET LABORA

Bete und Arbeite!

21. Jahrgang, No. 13

Münster, Saal., Donnerstag den 8. Mai 1924

Fortlaufende No. 1053

Welt-Rundschau.

Deutschlands Stellung in der Welt. — Alexander der Große und Dawes, der Mann mit dem gesunden Menschenverstand. — Der Dawes-Plan bestimmt, ein Fiasko zu werden. — England und Frankreich. — Das ruhelose Irland. — Die Ver. Staaten und Japan. — Zu den Reichstagswahlen in Deutschland. — Wetterleuchten auf dem Balkan. — Um die Unabhängigkeit der Philippinen.

Deutschlands Stellung in der Welt.

In den frühen Zeiten der römischen Republik, während der heftigen Kämpfe zwischen den Patriziern und Plebejern, beschloßen letztere sich gänzlich vom Staate zu trennen und auszuwandern. Denn sie verweigerten, je von den herrschenden Patriziern Gerechtigkeit und gleiche Rechte zu erlangen. Als sie am ersten Tage ihrer Wanderung an einem Berge lagerten, der sich in einiger Entfernung von Rom erhob, sandten die Patrizier, die in dem Abzuge der Plebejer ein großes Unglück für das Vaterland erblickten, ohne es hindern zu können, einen Abgesandten zu ihnen, um sie zur Rückkehr zu bewegen. Das gelang ihm dann auch, teilweise durch das Versprechen mancher bisher verweigerter Rechte, teils durch einen trefflichen Vergleich des Staates mit dem menschlichen Körper. Er erzählte ihnen nämlich, daß einmal die tätigen Glieder des Leibes, die zur Ernährung desselben harte Arbeit zu verrichten hatten, sich gegen den Magen empörten, da derselbe träge in der Mitte des Leibes saß und nichts anderes tate als die Arbeit der anderen Glieder auf sich zu laden. Um ihn zur Arbeit und Selbsthilfe zu zwingen, beschloßen sie, ihm alle Nahrung zu entziehen und selbst der Ruhe zu pflegen. Diese Mäße konnten sie aber nur kurze Zeit genießen. Denn gar bald wurden sie alle so schlaff und schwach, daß keines für sich selbst mehr sorgen, geschweige denn seinen Dienst für den ganzen Leib verrichten konnte. Da kein Glied den Grund dieser Krankheit riefte, so gingen sie einen weisen Mann zu Rate, der ihnen das Rätsel löste. Der Magen, der scheinbar untätig und nutzlos im Körper lag, hatte in Wirklichkeit ein sehr wichtiges Amt zu verrichten: die Nahrung, die ihm allein zuzukommen schien, war für alle Glieder des Leibes bestimmt; der Magen mußte sie verarbeiten und die daraus gewonnenen Lebenskräfte auf alle Glieder verteilen. Sobald aber dem Magen die Nahrung entzogen werde, leide nicht nur er selbst, sondern jedes Glied mit ihm, und zuletzt müsse der ganze Körper zugrunde gehen. So, sagte der Abgesandte der Patrizier, gehe es auch im Staate: jene Bürger, die scheinbar untätig wären und die Arbeit anderer verzehrten, wären in Wirklichkeit sehr wichtige Bestandteile desselben, sie verrichteten in der Republik denselben Zweck wie der Magen im menschlichen Körper. Nicht bloß das einzelne Volk, sondern die ganze Menschheit läßt sich mit dem Organismus des menschlichen Körpers vergleichen. Das ist heututage wegen des regen Verkehrs zwischen allen Weltteilen noch viel mehr der Fall, als in früheren Zeiten. Auch in dem Organismus der großen Völkerfamilie mag ein Volk infolge seiner Lage, seiner geographischen oder wirtschaftlichen Entwicklung eine viel wichtigere Stellung einnehmen als andere

Völker, so daß dessen Schwächung oder Vernichtung die ganze menschliche Gesellschaft bedeutend schädigt, wenn nicht gar in ernstliche Gefahr bringt. Eine derartige wichtige Aufgabe im Völkerleben scheint dem deutschen Volke zuteil geworden zu sein. Es ist denn auch schon des öfteren — ob mit Recht oder Unrecht, wollen wir nicht entscheiden — das Herz Europas genannt worden. Sollte dieser Vergleich zutreffend sein, so könnte man es ebenso richtig das Herz der Welt nennen. Denn trotz der hervorragenden Stellung, welche in neuerer Zeit Amerika einzunehmen begonnen hat, liegt der Schwerpunkt der Menschheit immer noch in Europa, und das wird lange Zeit noch so bleiben.

Daß dem deutschen Volke von der göttlichen Vorsehung eine außerordentlich wichtige Aufgabe in der Lösung der Völkerprobleme zugewiesen wurde, wird niemand leugnen können, der sich ernstlich und vorurteilsfrei mit der Geschichte der Welt seit den großen Völkerwanderungen beschäftigt hat. Wir meinen hier das deutsche Volk in seiner Gesamtheit und nicht bloß, insoweit es jetzt innerhalb der Grenzen des deutschen Reiches eingeschlossen ist. Wo ist ein Volk in Europa, das nicht entweder deutschen Ursprungs oder sehr stark mit deutschem Blute vermischt ist? Und welches andere Volk, in dem diese Vermischung vielleicht unbedeutend ist, wurde nicht wenigstens durch die Kulturarbeit des deutschen Volkes vielfach beeinflusst? Daß dieser gewaltige Einfluß des deutschen Volkes, im engeren Sinne genommen, bis in unsere eigenen Zeiten fortwirkte, wurde vor dem Kriege von der ganzen Welt sowohl theoretisch als praktisch bereitwillig anerkannt. Deutschland marschierte an der Spitze in Kunst und jeglicher menschlichen Wissenschaft und kein Volk dachte ernstlich daran, ihm den Rang streitig zu machen.

Seit dem Beginne des Weltkrieges hat die allgemeine Propaganda alles darangesetzt, die Ansicht der Welt über das deutsche Volk zu ändern und daselbe, als aller wahren Kultur und Zivilisation bar, aus der großen Völkerfamilie auszuschalten. Und noch immer ist diese Propaganda unermüdet an der Arbeit. Wird es ihr gelingen? Seit zehn Jahren ist Deutschland praktisch von der Welt abgeschnitten; das Ohr der Welt war ihm verpfändet, so daß es seine eigene Sache nicht mehr verteidigen konnte; die Gewalttätigkeit und das Geschrei seiner Feinde haben es mundtot gemacht. Wenn es trotzdem für notwendig erachtet wird, die Propaganda unermüdet fortzuführen, so ist das allein schon ein genügender Beweis, daß dieselbe gegen Tatsachen ankämpft. Tatsachen lassen sich eben nicht aus der Welt hinausjagen. Zwar hat für Jahre der gedankenlose Geistespöbel in das Propagandageheißel miteingestimmt, aber überall erheben sich, wenn

auch zurzeit noch vereinzelt, die Stimmen denkender Männer, um gegen die Geschichtsfälschung der Propaganda zu protestieren.

Daß Deutschland, ob es jetzt mit Recht oder Unrecht das Herz der Welt genannt wird, eine sehr wichtige Rolle auch heute noch unter den Völkern spielt, das beweisen diese Völker selbst, wenn auch vielleicht mit dem größten Widerwillen. Wie haben sie gejubelt, als Deutschland nach vierjährigem Kampfe endlich dem Anstrome der ganzen Welt unterlag! Und sie setzten sich in Versailles zusammen, um Deutschland zum Tode zu verurteilen und dessen Erbe unter sich zu verteilen. Und sie alle glaubten, wie jener Engländer vor dem Kriege prophe-



Grüß an die Maienkönigin.

Maienluft durchweht den Saal; Frühling schmückt Feld und Main; Vögeln will in Wald und Auen Der holdseligsten der Frauen Seine schönsten Lieber weihn.

Auf dem weiten Erdenrund Spricht so mancher Christenmund: „Jungfrau, uns zum Heil geboren, Du vor allen auserkoren, Sei gegrüßt zu jeder Stund!“

Reinste Jungfrau voll der Gnad', Die der Schlange Kertzer trat! Welche Sonne Dich zu kennen, Unse Mutter Dich zu nennen, Nie auf diesem Erdenpiad!

In des Lebens Bitterkeit Bringt dein Name Trost und Freud'; Er macht schwinden Gram und Sorgen Gleich der Sonne, die am Morgen Düst'ren Nebelort zerstreut.

Aus dem Weltgetriebe flieh'n Wir zu Dir, Maria, hin! Nimm entgegen unsre Grüße, Jungfrau, Gottesmutter süße! — Dein sind wir mit Herz und Sinn!

zeit hatte, daß durch die Vernichtung Deutschlands jeder Bürger der anderen Nationen umso reicher würde. Und jetzt sind darüber schon 5 Jahre verfloßen, aber die Völker scheinen der Sache nicht froh werden zu können. Mit der einzigen Ausnahme von Frankreich und seinen Anhängern, für die es das Denken und Wünschen besorgt, ist die ganze Welt darauf bedacht, das tote und begrabene Deutschland wieder zum Leben zu erwecken und lebensfähig zu machen. Für jede, auch die feindseligste Zeitung ist dieses gegenwärtig das einzige große Thema, das die ganze Welt in Atem hält. Mögen auch die bisher angewandten oder beabsichtigten Mittel zu dieser Wiedererweckung Deutschlands ganz verfehlt oder nutzlos sein; mögen sie auch trachten, ohne eigenen Nachteil und ohne Herausgabe ihres Raubes dieselbe zu bewerkstelligen; ja, mögen sie sich sogar bemühen, dabei ihren Raub noch zu vergrößern: Tatsache ist, daß alle die Auferstehung Deutschlands als notwendig für das Wohl der Welt und jedes einzelnen Volkes betrachten. Das allein erklärt das allgemeine Interesse an der Lösung der Reparationsfrage. Nicht aus Freundschaft gegen Deutschland entspringt dieses Interesse, sondern einzig und allein aus selbstsüchtigen Gründen. Die Welt kann nicht gesunden, solange Deutschland krank ist.

Alexander der Große und Dawes, der Mann mit dem gesunden Menschenverstand.

Mr. Dawes, nach dem der sogenannte Reparationen-Plan benannt ist, ist dadurch urplötzlich eine weltberühmte Persönlichkeit geworden. Er selbst wundert sich nicht im geringsten darüber; wenn er sich über etwas wundert, dann ist es eher dieses, daß die Welt sein hell-schimmerndes Licht nicht schon längst entdeckt hat. Er kommt sich vor wie einst Alexander der Große, nachdem dieser den Gordischen Knoten mit einem Schwerte durchschnitten hatte. Viele kluge Köpfe hatten sich bereits abgemüht, diesen unlösbaren Knäuel zu entwirren, aber umsonst. Ein einziger Schwerstreich von Alexander, und es war gelöst — und alles staunte über die Weisheit dieses Eroberers. Ebenso Dawes, der Mann mit dem gesunden Menschenverstand. Alle großen Staatsmänner der Ruhest hatten sich bereits die Köpfe zerbrochen, um den Wirrwarr, der immer verwickelter wurde, aus der Welt zu schaffen und nebstdem die Habgier der Völker zu sättigen — aber alles umsonst. Da erschien der große Dawes auf der Weltbühne und mit Aufwendung eines nur geringen Teiles des ihm zu Gebote stehenden gesunden Menschenverstandes war die Sache prompt gelöst. Die ganze Welt staunt ihn an.

Doch etwas stimmte bei der Tat Alexanders nicht, und dieses stimmt nicht beim Plane seines modernen Nachahmers. Der Gordische Knoten enthielt eine Menge guten Materials, das von einigem Nutzen hätte sein können, wenn er aufgelöst worden wäre. Nachdem er aber durchschnitten war, blieb nichts übrig als eine Masse nutzloser Stücke. Vielleicht hätte ein neugieriger Kopf durch Untersuchung der beiden Hälften das Geheimnis der Unlösbarkeit ausfindig machen können. Doch die Geschichte sagt nichts davon, daß sich jüderber jemand mit diesem Probleme befaßt hätte. Wenn Alexander heute noch als der Große berühmt ist, so ist es jeden falls nicht wegen des Durchhauens des Gordischen Knotens. Ähnlich wird es mit der Tat des „Sachverständigen“ Dawes ergehen. Er wird sich bald zeigen, — ja teilweise ist es jetzt schon offenbar — daß das gar keine Lösung des Problems ist, das die ganze Welt in Aufregung hält; daß es, statt die Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, dieselben nur vergrößerte, ja den schon vorhandenen Schwierigkeiten eine neue und noch größere hinzufügte. Es wird da gehen wie bei den immer wiederholten Versuchungen der Sekten, eine Einigung unter sich herzustellen und sich zu einer großen „Kirche“ zusammenzuschließen. Wenn das überhaupt ein Resultat zeitigt, so ist es eine neue Sekte: das Uebel der Entzweiung wächst statt zu verschwinden. Und Dawes wird sterben, ohne ein berühmter Mann zu sein. Höchstens wird sein Name in der Geschichte fortleben auf der großen Liste jener, welche „anfangen zu bauen und nicht vollenden konnten“.

(Fortsetzung auf Seite 4.) Katholiken, unterstützt Eure Presse! Kauft bei denen, die hier inserieren!

Was wir können und sollen.

Die Mission der deutsch-amerikanischen Katholiken.

Von Rev. John C. Rothentiner für den Presbiter der C. St. des C. B. geschrieben.

Das ist der eigentliche Beruf der deutsch-amerikanischen Katholiken? Oder in anderer Form, was ist die providentielle Mission des katholischen Deutschtums in diesem Lande? Das ist die schwerwiegende Frage, die sich dem denkenden Geiste immer wieder aufdrängen muß. Denn daß Millionen und Millionen Mitglieber eines großen europäischen Kulturvolkes über's Meer verpflanzt wurden, um unter ganz neuen Lebensbedingungen aufzuwachen und herrlich zu gedeihen, kann man ohne Annahme eines besonderen Zweckes der göttlichen Vorsehung nie und nirgend verstehen.

Was ist aber dieser providentielle Zweck? kommt dann die Frage, deren Beantwortung nicht aufgegeben werden darf, sondern ohne alle Vorannahmen erörtert werden muß, und zwar ohne Vorzug. Unklar wäre es und trügerisch zugleich, wenn sich der Sinn dem wahrhaften Bedürfnis der Zeit verschließen und die Erkenntnis zu spät kommen läßt. Wie furchtbar wäre nicht für das deutsch-amerikanertum der Auf: Es ist zu spät; du hast die dir gewährte Gelegenheit verpaßt!

Der bisherige Gang unserer Entwicklung in religiöser, sozialer und zivilisatorischer Hinsicht scheint uns untern von der Vorsehung bestimmten Plan im allgemeinen nationalen Leben mit genügender Klarheit anzudeuten. Drei Elemente sind hier in Betracht zu ziehen: Wir sind deutschen Stammes, amerikanischer Nation und katholischen Glaubens. In jedem dieser drei Verhältnisse haben wir gewisse Vorzüge und auch bedeutende Schwächen. Kein Volkstum ist ja in jeder Beziehung vollkommen. Deutsche Kraft, deutsche Energie, deutsche Ehrlichkeit und laute Ehrlichkeit werden allgemein anerkannt. Unter einer kantischen Himmel hat sich der heilige Freispruch erst recht zu schätzen gelernt und ein lebendiges Ansehungsvermögen herausgebildet. Durch Glaubensinnigkeit, Opfermut und rege Schöpfungskraft haben die deutsch-amerikanischen Katholiken einen weitreichenden Einfluß auf das gesamte religiöse Leben dieses Landes ausgeübt. An Kunstsinne und volter Wissenschaft haben sie manchen vortrefflichen Beitrag zum geistigen Gesamtleben der Nation geleistet. Durch die und vielleicht noch andere recht gute und lebenskräftige Eigenschaften hat der katholische Deutsch-Amerikaner sich in der Vergangenheit bewährt und muß sich auch in der Zukunft bewähren. Laß, wir uns aber nicht zur vollen Bedeutung und Anerkennung durchgerungen haben, beruht wohl auf dem Umstand, daß wir unsere Mängel und Gebrechen als berechnete Eigentümlichkeiten allzu sehr hervorgehoben haben. Die edelsten Trümmerei, die uns nie genug tun kann im Ausbilden von Zukunftslösungen, wo doch reiches Sandeln am Wege wäre, die uns angeborne Schüchternheit im Auftreten und die wohl nur aus dieser Schüchternheit entspringende Grobheit haben uns gar oft im trüben, faden, geschmeidigen amerikanischen Leben des ersten Preises verweigern lassen. Unsere Mißfolge beruhen auf dem Grunde, daß wir uns zu sehr von alten lieben Erinnerungen beeinflussen ließen, und nicht mit

genügender Sicherheit das Endziel unseres Strebens, unseren eigentlichen Beruf hierzulande, ins Auge faßten.

Das soll gewiß kein Vorwurf sein. Es war ganz natürlich und hatte auch sein Gutes, gerade wie die vierzigjährige Wanderlust der Israeliten in der Wüste für die spätere politische und religiöse Entwicklung des auserwählten Volkes von weittragender Bedeutung war. Im großen und ganzen haben ja die deutsch-amerikanischen Katholiken wahrhaft vorbildlich gewirkt. Das unentworfene Festhalten an den Idealen christlicher Weltanschauung, die alles irdische im „sub specie aeternitatis“, das heißt im Lichte der Ewigkeit betrachtet; dann der Sinn für Ordnung, in der Kirche, in der Familie, im Berufsleben; die selbstlose Arbeit für die christliche Presse, die katholische Erziehung und die edle Caritas — alle diese Bestrebungen bilden die wahre Lichtsäule des Himmel unseres gemeinsamen amerikanischen Volkstums.

Wenn also, wie Friedrich Schlegel sagt, „die Geschichte der rückwärts gewandte Prophet ist“ und aus dem Verlauf der Dinge die Zukunft erschaubar, so müssen wir in der geschlossenen Ausbildung unserer anerkannten Vorzüge und ihrer fruchtigen Einwirkung auf das Gesamtleben der Nation unseren eigentlichen Beruf in Amerika erkennen. Dieses wird uns aber umso leichter und vollkommener gelingen, je einseitlicher unser Volkstum mit den übrigen Volksteilen Amerikas verknüpft und, wie es dem eigenen Gut entspricht, auch vom fremden Gut empfangt. Die Meinung, daß alles Deutsche ganz vortrefflich sei, alles Amerikanische, Kräfte, Mächtigkeiten aber vielfach nichts tauglich, ist un-deutscher Dünkel. Jedes Volk hat seine Vorzüge; lernen und lehren, empfangen und mitteilen sind also Forderungen der Klugheit und der Gerechtigkeit. Nicht ein neues Deutschland wollen und können wir Deutsch-Amerikaner gründen, sondern unser Volkstum mit all den anderen Elementen zum großen amerikanischen Volke der Zukunft zu verknüpfen ist uns von der Geschichte und von unserer eigenen Liebe vorgezeichnet. Dieses Volk mit seinen besonderen Vorzügen anzuschließen und dann selbst an den hervorragenden Vorzügen der übrigen teilzunehmen, das ist unser Beruf als Deutsch-Amerikaner; das kirchliche Leben unter den Katholiken des Landes unruher, tiefer und erfrüht zu gestalten und so dem Reiche Gottes ein Erben bei den getrennten Glaubensbrüdern deutschen Stammes als Vermittler zu dienen, das ist unsere Mission als deutsch-amerikanische Katholiken.

Daß wir berufen sind, bei der Befahrung der andersgläubigen deutschen Brüder eine bedeutende Rolle zu spielen, liegt auf der Hand. Der Deutsche kann die geistige, politische eines wohlgeordneten deutschen Protestantentum viel besser verstehen und würdigen als z. B. ein Irlander, der in Glaubenssachen immer auf Entzweiung — oder! gemäß ist. Der Deutsche wird also viel bessere Aussichten auf Erfolg haben, je leichter er den Zweifeln und Schwermüdigkeiten auf den Grund gehen kann, und je geduldiger und teilnehmender er sich zeigt.

Aber um nicht leicht von Zweifeln angeleitet zu werden, bedarf es nicht nur einer innigen Bereinigung mit der Kirche selbst, sondern auch einer lebendigen Anteilnahme an den ak-